

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1911. Nr. 552.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 204.

Wesungspreis für Halle und Querfurt 2.50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die halbjährige Zeitung richtet wöchentlich aus. — Geschäfts-Beilagen: Sächsischer Gewerke-Verband, Halle (Sonntagsbeilage), Sächsische Bauernvereine, Halle (Sonntagsbeilage), Sächsische Bauernvereine, Halle (Sonntagsbeilage).

Zweite Ausgabe

Wesungspreis für die sechs halbjährigen Vierteljahre ober: Bremen für Halle und den Gauskreis 20 Wfr., auswärts 30 Wfr. Resten am Schluss des rechnerischen Zeit die Seite 100 Wfr. Eigenanmeldung bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Beilagerstraße Nr. 61 u. 62.
Telephon 155 u. 158; Redaktions-Telephon 1272.
Vertretung: Dr. Walter Gebel in Halle a. S.

Freitag, 24. November 1911.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amt VI Nr. 16290.
Bund und Berlin von Otto Zehle in Halle a. S.

Der Vertretertag der Nationalliberalen Partei und seine Lehre.

Von Richard Kunze, Generalsekretär der deutsch-konserverativen Partei.

Noch einmal vor den Wahlen hat die nationalliberale Partei versucht, die alten Geschicke wieder blank zu wagen und durch ihren Glanz den staumenden Zuschauern ein prächtiges Schauspiel zu bieten. Und wie immer, wenn ein tüchtiger Meister vorhanden ist, erweckte auch diesmal die ährtige Ausföhrung den gewöhnlichen Beifall. Gerechtigkeit, soziales Empfinden, unüberwindliche Klüft zwischen Sozialdemokratie und Bürgertum, Schutz der nationalen Arbeit und andere schöne Worte machte das Herz der Zuhörer höher schlagen und riefen große Begeisterung hervor. Wie schnelllebige doch unsere Zeit ist! Wie leicht die Taten früherer Tage durch ein gern gehörtes Wort in den Hintergrund gedrängt werden können!

„Ein Bündnis mit dem Zentrum ist gegen die Natur der nationalliberalen Partei — Hände weg von der Zentrumspartei!“, also sprach an diesem Tage Herr Wasser- mann, und man jubelte ihm zu.

Aber noch im Jahre 1908 hat dieser selbe Herr Wasser- mann, um den Wahlkreis Karlsruhe-Breisach zu erobern, dem Zentrum beratige Konzessionen gemacht, das zwischen beiden ein Kompromiß für die Stichwahl zustande kam und Herr Wassermann mit Hilfe der Zentrumstimmen den Sozialdemokraten Geck zu besiegen hoffte.

Und im Herbst 1906 lagte eben dieser Herr Wasser- mann: Fürst Bilow muß mit dieser großen und mächtigen Partei (Zentrum) rechnen, und die Nachfolger werden genau damit rechnen müssen, denn schließlich muß doch das Reich vorwärts geführt werden, und so wird es heute vorwärts geführt durch Anlehnung an diese Partei.“

Wenn diese einfache Gegenüberstellung grundver- schiedener Auffassung desselben Mannes über dieselbe Frage noch nicht die Augen öffnen kann, der sie noch an folgendes erinnert:

Auf dem nationalliberalen Parteitag zu Goslar 1906 lagte der damalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Sieber: „Wenn ich ein Wort über unsere Stellung zum Zentrum sage, so fällt mir immer wieder dieselbe Tatsache auf, daß jeht unserer Zeit manche Leute ihr antikantonal- lantes Herz zu entdecken angefangen haben. Die Jahrzehnte hindurch sind wir doch mit dem Zentrum ihre politischen Schicksale befolgt haben und nun die Zentrumsgefahr erst jeht zu entdecken beginnen, wo das Zentrum in der Reichs- politik, wie besonders auch in nationalen Fragen, eine posi- tive Haltung einnimmt wie früher.“

Und heute, unter dem Ziel entsprechenden Kampfrufe: „Wieder mit dem schwarz-blauen Vlod!“ verjagt man seine eigene Großheit, und Herr Wassermann, der Führer des badi- schen Großhofs, „von Wassermann bis Bebel“, erklärt unter stürmischen Beifall auf dem Vertretertag: „Die Sozial- demokratie ist eine Erscheinung, die aus dem Augenblick entstanden ist, bei dem Zentrum aber haben wir es mit Gedankenreihen zu tun, die in ferne Welten führen; darum meine ich, daß wir unbedingt unserer prinzipiellen Gegen- sätzlichkeit einen Unterschied machen müssen.“ Das heißt, in ein- faches, verständliches Deutsch überbet: Wir Nationallibe- ralen, die wir noch 1906 sagten: Das Deutsche Reich wird vorwärts geführt durch die Anlehnung an die große Partei des Zentrums, wir sagen heut: Wieder einen Sozialdemo- kraten, der das Reich zerfallen will, als einen Zentrumsmann, der es vorwärts führen hilft. Wüßten da die Worte nicht überaus komisch wirken, die Herr Schifferer auf dem Vertretertag sprach und eine unüberwindliche Klüft zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie konstatierte, eine Klüft, deren Grenzen nicht vermindert werden dürfen? Heißt es nicht gerade, diese Grenzen vermissen, wenn man, wie Herr Wassermann spricht, oder wenn man spricht, wie der zweite Vorleser dieses Vertretertags, Herr Geheimrat Baasche? Dieser Herr lagte nach dem Berichte der national- liberalen „Sächsischen Zeitung“ auf dem rheinischen Parteitag in Arefeld am 12. Juni 1910:

„Daß wir in Zukunft uns mehr und mehr nach links als nach rechts wenden, daß wir uns auf die Linke stützen müssen, daß wir da auch einmal aus tatsächlichen Gründen mit den Sozialdemokraten zusammengehen, wo es nottut, wollen wir nicht verheimlichen.“

Auf dem Vertretertag 1911 wurde auch das Bündnis mit dem Freisinnig autobeitohen und Treue um Treue gelobt, während man noch 1908 dem Freisinnig mit den Worten be- stimmte: „Kein deutscher Wähler kann dieser Partei seine Stimme geben, wenn sie hat alles befaßt, was Deutsch- land reich, einig und herrlich gemacht hat.“

Und nun sage mir einer, der die politische Lage nicht durch die rote Parteifarbe beurteilt, wie die von Wassermann geföhrte nationalliberale Partei dem Schutz der nationalen Arbeit und dem Schutz der Handwerkskraft und des häftigen Mittelstandes durchzuführen will?

Die Parteien, welche ihre allein dabei helfen wollen, befaßt sie bis auswärts, die Parteien aber, die diesen Schutz der nationalen Arbeit abschaffen wollen, unter- stützt sie.

Muß man da nicht zu dem Schlusse kommen: Was an schönen Worten gefallen ist, sind eben nur Worte, be- rechnet, das politische Doppelspiel der Führer zu ver- steckeln?

Und die Lehre? — Wer nicht blind ist und wahrhaft väterlich denkt, kann diesen Führer nicht mehr folgen. Er muß ihnen die Gefolgsschaft kündigen, oder die nationalliberale Mittel- partei wird unrettbar auf der jästigen Ebene nach links weitergleiten zum unheilvollen Schaden unseres Vater- landes.

Das Marokko-Protokoll der Budgetkommission.

Das Wollfische Telegraphen-Bureau verbreitet im An- schluß an die Rede des Herrn v. Biderlen-Wächter einen Auszug aus dem Protokoll über die Debatte in der Budgetkommission.

Als erster Redner aus der Kommission sprach Bebel seine Befriedigung darüber aus, daß Deutschland zu seiner Zeit Ver- erwerbungen in Marokko hinsichtlich der Sahel- und der Zentral- sekretär ausgegeben, daß die Entsendung des „Panther“ nach Agadir eine Drohung gewesen sei, und er sei sich bewußt gewesen, daß dieser Vorgang eben zu einem kriegerischen führen können. In dem Protokoll der Wassermannsche Rede heißt es: „Wahner betont, daß die schwarzen Vorworte, die bis heute gegen die Entsendung der auswärtigen Politik erhoben seien, angesichts der Tatsache, daß durch Frankreichs Veranlassung, England sich in die Verhandlungen einbringen wollte, nicht erhoben worden wären, wenn das tatsächliche Vorgehen Deutschlands in der Öffentlichkeit bekannt geworden wäre, und wenn man nicht lieber die Öffentlich- keit gänzlich über die Stellung gegenüber England im In- neren gelassen hätte. Vor der Auslieferung des Staatssekretärs gehe hervor, daß wir nicht an der Kriegsföhrung vor- beigegangen sind, und er frage sich wiederholt, ob das starke Mittel der Entsendung des Kriegsschiffes nach Agadir im Ein- fluss auf die allgemeine deutsche Politik, insbesondere unsere Außenpolitik, es nicht sich eben, daß man auswärtige Politik nicht machen könne in vollständiger Entfernung vom Empfinden des Volkes, dies habe die Stellung unserer auswärtigen Politik erkannt und darin liege die Erklärung für die berechtigte Wis- tigung im Volk.“

Was weiteren Ausführungen verschiedener Abgeordneter nahm Staatssekretär v. Biderlen- Wächter nach dem Protokoll folgende Worte, daß seine Anfrage von der englischen an die deutsche Regierung gestellt worden sei, die die deutsche Regierung nicht beantwortet hätte. Die irigen Anschauungen in der Presse zu dementieren, habe er nicht für notwendig gehalten, da er sonst aus dem Dementieren gar nicht herauskäme. Gegenüber dem Abgeordneten Dr. Raumann ver- weerte er, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß feinerzeit dem Reichsoberster Fürst Reichart gegenüber etwas von einer Ab- rüstung Ostafrikas seitens der französischen Regierungsbereitete gesagt worden sei. Was die deutsche Kolonialpolitik ange- linge, die jeht umgehoben sein solle, so glaube er, daß die Zu- sammenschließung der Marokkaner mit der Türkei überhöft sei. Und müsse er sich sagen lassen, daß mit der jüngsten Marokkopolitik des Hauptprinz der Sultan der Fürst Bilow verlassen sei. Wüßte hier hat sich unter Politik darauf gestellt ge- habt, die Souveränität des Sultans von Marokko aufrecht zu er- halten. Es sei jedoch nicht möglich gewesen, diese Politik fortzu- setzen, da der Sultan seine Souveränität selbst verkauft hätte. Er glaube auch nicht, daß man in der islamitischen Welt erwartet habe, daß Deutschland seine eigene Souveränität gegen die Türkei Deutschland habe sich an die Tatsachen halten müssen, und aus diesen das Recht gezogen. Nun sei behauptet worden, daß die deutsche Regierung hätte über die Entsendung des „Panther“ nach Agadir die öffentliche Meinung nicht genügend aufge- klärt. Er verweire darauf, daß in der „Norddeutschen Allge- meinen Zeitung“ ausdrücklich erklärt worden sei, daß der „Panther“ zum Schutze unserer Unterthanen nach Agadir geschickt worden sei. Auch sei gesagt worden, daß, wenn die Franzosen nach Fez gehen und sich dort weiter festsetzen würden, wir unsere Aktionsfreiheit uns wiedernehmen würden. Ferner sei behauptet worden, er habe eine Äußerung getan, wir wollten einen oder drei Hüfen von Marokko nehmen. Das sei unklar, wobei die Veranlassung der Journalisten finde sich ein guter Bericht in der „Grenzboten“. Einer der Hauptgründe, warum der Gehalts sich verbreitete, in Marokko fest zu lassen, liege in der Pro- schüre des Dr. Claf. Diese Proschüre sei ihm bekannt gewesen, bevor sie in der Öffentlichkeit erschienen sei. Dies heiße aber doch nicht, daß er zugestimmt habe, Er habe sich aber dem Herrn, der sie ihm im Entwurf gezeigt habe, ausdrücklich vom Druck abgeraten.“ Die Proschüre würde übrigens anders beur- teilt werden sein, wenn sie vollständig erschienen wäre, denn weiter habe darin z. B. gekunden, wir sollten nicht nur Marokko, sondern auch das Abne-Departement uns friedlich aneignen.

Die irigen Anschauungen in der Presse zu dementieren, habe er nicht für notwendig gehalten, da er sonst aus dem Dementieren gar nicht herauskäme. Gegenüber dem Abgeordneten Dr. Raumann ver- weerte er, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß feinerzeit dem Reichsoberster Fürst Reichart gegenüber etwas von einer Ab- rüstung Ostafrikas seitens der französischen Regierungsbereitete gesagt worden sei. Was die deutsche Kolonialpolitik ange- linge, die jeht umgehoben sein solle, so glaube er, daß die Zu- sammenschließung der Marokkaner mit der Türkei überhöft sei. Und müsse er sich sagen lassen, daß mit der jüngsten Marokkopolitik des Hauptprinz der Sultan der Fürst Bilow verlassen sei. Wüßte hier hat sich unter Politik darauf gestellt ge- habt, die Souveränität des Sultans von Marokko aufrecht zu er- halten. Es sei jedoch nicht möglich gewesen, diese Politik fortzu- setzen, da der Sultan seine Souveränität selbst verkauft hätte. Er glaube auch nicht, daß man in der islamitischen Welt erwartet habe, daß Deutschland seine eigene Souveränität gegen die Türkei Deutschland habe sich an die Tatsachen halten müssen, und aus diesen das Recht gezogen. Nun sei behauptet worden, daß die deutsche Regierung hätte über die Entsendung des „Panther“ nach Agadir die öffentliche Meinung nicht genügend aufge- klärt. Er verweire darauf, daß in der „Norddeutschen Allge- meinen Zeitung“ ausdrücklich erklärt worden sei, daß der „Panther“ zum Schutze unserer Unterthanen nach Agadir geschickt worden sei. Auch sei gesagt worden, daß, wenn die Franzosen nach Fez gehen und sich dort weiter festsetzen würden, wir unsere Aktionsfreiheit uns wiedernehmen würden. Ferner sei behauptet worden, er habe eine Äußerung getan, wir wollten einen oder drei Hüfen von Marokko nehmen. Das sei unklar, wobei die Veranlassung der Journalisten finde sich ein guter Bericht in der „Grenzboten“. Einer der Hauptgründe, warum der Gehalts sich verbreitete, in Marokko fest zu lassen, liege in der Pro- schüre des Dr. Claf. Diese Proschüre sei ihm bekannt gewesen, bevor sie in der Öffentlichkeit erschienen sei. Dies heiße aber doch nicht, daß er zugestimmt habe, Er habe sich aber dem Herrn, der sie ihm im Entwurf gezeigt habe, ausdrücklich vom Druck abgeraten.“ Die Proschüre würde übrigens anders beur- teilt werden sein, wenn sie vollständig erschienen wäre, denn weiter habe darin z. B. gekunden, wir sollten nicht nur Marokko, sondern auch das Abne-Departement uns friedlich aneignen.

Die irigen Anschauungen in der Presse zu dementieren, habe er nicht für notwendig gehalten, da er sonst aus dem Dementieren gar nicht herauskäme. Gegenüber dem Abgeordneten Dr. Raumann ver- weerte er, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß feinerzeit dem Reichsoberster Fürst Reichart gegenüber etwas von einer Ab- rüstung Ostafrikas seitens der französischen Regierungsbereitete gesagt worden sei. Was die deutsche Kolonialpolitik ange- linge, die jeht umgehoben sein solle, so glaube er, daß die Zu- sammenschließung der Marokkaner mit der Türkei überhöft sei. Und müsse er sich sagen lassen, daß mit der jüngsten Marokkopolitik des Hauptprinz der Sultan der Fürst Bilow verlassen sei. Wüßte hier hat sich unter Politik darauf gestellt ge- habt, die Souveränität des Sultans von Marokko aufrecht zu er- halten. Es sei jedoch nicht möglich gewesen, diese Politik fortzu- setzen, da der Sultan seine Souveränität selbst verkauft hätte. Er glaube auch nicht, daß man in der islamitischen Welt erwartet habe, daß Deutschland seine eigene Souveränität gegen die Türkei Deutschland habe sich an die Tatsachen halten müssen, und aus diesen das Recht gezogen. Nun sei behauptet worden, daß die deutsche Regierung hätte über die Entsendung des „Panther“ nach Agadir die öffentliche Meinung nicht genügend aufge- klärt. Er verweire darauf, daß in der „Norddeutschen Allge- meinen Zeitung“ ausdrücklich erklärt worden sei, daß der „Panther“ zum Schutze unserer Unterthanen nach Agadir geschickt worden sei. Auch sei gesagt worden, daß, wenn die Franzosen nach Fez gehen und sich dort weiter festsetzen würden, wir unsere Aktionsfreiheit uns wiedernehmen würden. Ferner sei behauptet worden, er habe eine Äußerung getan, wir wollten einen oder drei Hüfen von Marokko nehmen. Das sei unklar, wobei die Veranlassung der Journalisten finde sich ein guter Bericht in der „Grenzboten“. Einer der Hauptgründe, warum der Gehalts sich verbreitete, in Marokko fest zu lassen, liege in der Pro- schüre des Dr. Claf. Diese Proschüre sei ihm bekannt gewesen, bevor sie in der Öffentlichkeit erschienen sei. Dies heiße aber doch nicht, daß er zugestimmt habe, Er habe sich aber dem Herrn, der sie ihm im Entwurf gezeigt habe, ausdrücklich vom Druck abgeraten.“ Die Proschüre würde übrigens anders beur- teilt werden sein, wenn sie vollständig erschienen wäre, denn weiter habe darin z. B. gekunden, wir sollten nicht nur Marokko, sondern auch das Abne-Departement uns friedlich aneignen.

Die Alarmreden Lloyd Georges und Asquiths.

Wie aus London gemeldet wird, erklärt Lord Beardale, der Vorsitzende der Interparlamentarischen Kommission, im „Evening Standard“:

Es ist schwer, ein endgültiges Urteil über die von seinem Standpunkt aus abgegebene Erklärung des Staatssekre- tärs von Biderlen-Wächter zu fällen, von der nur ein Auszug herber telegraphiert wurde. Es wäre wünschenswert, den vollen Text zu erhalten und zugleich die Erklärung des Staatssekretärs Geck, die er am Montag im (angli- schen) Parlament machen wird, abzumachen. Gecks Er- klärung mag sachlich von der Erklärung von Biderlen- Wächter, es ist trotzdem wohl möglich, daß ohne tatsächliche Einigkeit bedenklich, ein Heines Mißverständnis (!) entstehen könnte, was die unglückliche Entsendung hervorrief, die im Juli 1911 auf offene Straße in den deutsch-englischen Beziehungen führte. Es ist

jedoch schwer, aus den vorliegenden Tatsachen den Grund zu er- kennen für die Alarmreden Lloyd Georges und Asquiths. Erhöhungen sollten auch in verhöfteter Form vermittelt werden. Wenn die Regierung Befolgung wegen der Wichtigen Deutschlands hatte, hätten sie Gegenstand gewöhnlicher diplomatischer Befragung, nicht politischer Rede sein müssen.“

Nach einer weiteren Meldung aus London werde die Resolution, die Sir E. Grey am 27. d. M. bei Eröffnung der Debatte im englischen Unterhaus beantragen wird, ein- fach dahin lauten, daß die auswärtige Politik der Regierung jeht in Erwägung gezogen werden möge.

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Die römische „Agenzia Stefani“ meldet unter dem 23. November aus Tripolis: Gektert hat sich nichts Be- merkenswertes ereignet. „Carlo Alberto“ feuerte vor- mittags auf die Signale des Großbassins hin auf Boncafa. Der herrliche Grabhügel, der bis zur Stadtmauer aufwärts verläuft, die Fortsetzung des Feuers. Aus denselben Gründe mußten die Flugzeuge ver- zögert, zur Erfindung aufzuteilen. Nachrichten aus Venhaji belegen, daß Mittwochabend dort ein Zu- sammenstoß der Vorposten des 68. Infanterie- Regiments mit einem feindlichen Trupp stattgefunden habe, wobei der Feind zerstreut und zurückgeworfen worden sei. — Nach Informationen aus guter Quelle hatte der 110er in dem Gefecht bei Derna am 16. November 210 Tote.

Die Revolution in China.

Die beiden bei Nanjing sich gegenüberstehenden Armeen sind bis jeht noch nicht miteinander handgemein ge- worden, da sich die Kaiserlichen wieder hinter die Stadtmauern zurückgezogen haben. — In der Um- gebung von Sanau haben die Kaiserlichen eine Ab- teilung ungeliebter Truppen, die gegen sie ausgesandt war, eine gehörige Lektion erteilt. Am Sonntag haben die kaiserlichen Batterien ein Torpedoboot der Revolutio- näre beschossen und beschädigt. Das Torpedoboot ist ent- kommen.

Arachen in Tschifu.

Wie jeht bekannt wird, ist es am 15. November zu schmerz- lichen Arachen in Tschifu gekommen. Ein amerikanisches Truppen- transportschiff, das sich zufällig in dem Hafen befand, landete 60 Mann Marineinfanterie zum Schutze der Fremden. 10 zup- sische Soldaten aus Tschifu übernahmen den Schutz des russischen Konsulats und am nächsten Tage landete ein japanisches Kanonen- boot 20 Mann japanische Truppen zum Schutze der japanischen Konsulate. Die Revolutionäre liegen darauf den Vertretern der fremden Mächte erklären, daß sie diese Mächte für eine per- sönliche Verleumdung hielten, da die fremden Mächte aufeinander der Ansicht seien, daß die Revolutionäre nicht in der Lage seien, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie verlangten die Zurück- zöhung der fremden Truppen, indigenfalls sie andere Maß- regeln an ergreifen drohten.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser in Donaueschingen. Es Maj. der Kaiser, Fürst und Fürstin Fürstenberg und die gesamte Jagdgesell- schaft unternahmen am Mittwoch vormittag einen Ausflug in Automobilen bei gutem Wetter nach der Burg Hohenzol- lern. Dort wurde das Frühlingsfest genannt, zu dem auch der Fürst von Hohenzollern mit Tochter und Gefolge geladen war. Der Kaiser besichtigte die nicht unbeträcht- lichen Schäden, die das Erdbeben auf der Burg angerichtet hat und kehrte mit den anderen Herrschaften nach 4½ Uhr nach Donaueschingen zurück. — Der Kaiser, Fürst Fürsten- berg und die Jagdgesellschaft begaben sich am Donnerstag morgen zur Jagd in die Waldungen. Das Frühlingsfest wurde im Freien eingenommen. Graf v. Weran, Prinz Lubowitsch, Graf und Gräfin v. Lattenbach sind in Donaues- chingen eingetroffen. Generaloberst v. Pleßen reiste gestern ab.

* In der Sitzung des Bundesrats am 23. d. wurden die Vorlagen betreffend Veränderung der Anlage B zur Eisenbahnverkehrsordnung und betreffend das Wohnen über den Verkehr mit Branntwein zwischen dem Gebiete der deutschen Steuergemeinschaft und dem Großherzogtum Luxemburg den zuständigen Aus- schüssen überwiesen.

* Der Wagensattel. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, seien die Anforderungen an den Wagensattel zwischen dem Staatseisenbahnen in diesem Jahre außerordentlich hoch. Die Eisenbahnverwaltung ist zwar mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln befaßt, den Bedürfnissen des Güterverkehrs gerecht zu werden, eine unbedingt dringliche Befriedigung des Wagensattels würde aber vorläufig noch nicht zu erreichen sein. Immerhin ist es in den letzten Tagen wiederholt gelungen, in den höchsten Kreisen außerordentlich hohe Gefelungssiffern zu er- zielen. So seien nach vorläufigen Meldungen für Wrennstoffe und für sonstige Güter in Oberfranken am 13. November 14000 und im Süddeutsch am 16. November 34 000 Wagensattel gestellt worden. Zahlen, die bisser noch nicht erreicht worden seien.

Zusland.

Ein Vortrag des Generals Reim in Wien.

Aus Wien wird uns geschrieben: Am 21. d. Mts. sprach ein Mitglied des Deutschen Klubs in Wien General Reim aus Berlin über die militärische Lage. Die allgemeine Kriegslage ist in Wien ungewohntes Bild; früher als anderswo (speziell hier) die Streitkräfte nach Osten hin zu verlagern und politisch zu organisieren. Der Deutsche Klub bildet den Mittelpunkt der deutsch-nationalen akademisch gebildeten Streitkräfte und zählt zu den Zuhörern bei seinen Vorträgen die deutsch-nationale Studentenélite, die auch zu dem Vortrage des Generals Reim, des Vorkämpfers aller nationalen Bewegungen in Wien, die sich gegen die österreichische Herrschaft hatten sich auch zahlreiche Mitglieder des Offiziers-Korps eingefunden, der Kommandant des Wiener Armeekorps, der erste Stabschef des Kriegsministeriums, der Kriegsminister selbst war durch eine Einladung verbunden, dem Vortrage beizuhören, ferner zahlreiche Offiziere des Generalstabes. Der Vortrag machte auf die Zuhörer fast alle tiefen Eindruck. Mangelnde humorvolle Bemerkungen lösten große Heiterkeit aus, der Vortrag war aber auf den Ernst des Themas gerichtet. Die Kriegsmachtfrage wurde unter den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet; General Reim betonte, wie unklar es sei, die Kriegsmacht unter dem Gesichtspunkte der Verteidigung zu betrachten. Am Deutschen Klube ist es in der That besser geworden, vieles, was der Redner aus der Vergangenheit hier anführte, zeigte allerdings recht gut auf die gegenwärtigen Zustände in Österreich. Dann kam er auf die gegenwärtigen Zustände der österreichischen Armee zu sprechen und sollte dem Offizierskorps lobes Rede; er erwähnte, es zu geringen Friedenszeiten die Offiziere zu einem für die Armee sehr wichtigen Aufgabebereich. Auch die Artillerie sei nicht genügend. Und dem gegenüber nur die Besatzung. Auf den Dreißigsten sei kein Bedarf; es sei möglich, vielleicht wichtiger, daß Italien sich in einem kommenden Kriege auf der Seite der Gegner befinden werden. Redner könne es nicht verstehen, wie österreichische Politiker der Ansicht sein könnten, daß Österreich keine Flotte brauche. Weiße Italien dem Dreißigsten treu, um so besser, dann könnten Österreich und Italien zusammen das Mittelmeer beherrschen. Das Deutsche Reich und Österreich sind auf Gedeih und Verderb mit einander verbunden; würde einer der Staaten allein niederknien, so würde alsbald die Welt aus den Fugen andern kommen. Darum müsse für die Wälder Österreichs in Bezug auf die Stärkung der Befehlsmacht der Kaiserin des Kaisers Franz Josef gelten: Viribus unitis; er werde sich aber hoffentlich auch in Bezug auf das Zusammengehen des Deutschen Reiches und Österreichs im Ernstfalle bemühen.

Eine Brandrede des Lord Bessford.

Lord Bessford hielt in Portsmouth eine Rede, in der er ausführt, die Lehren der letzten Kriege hätten gezeigt, wie notwendig es wäre, auf politische Feindschaften geachtet zu sein. Verschiedene zur öffentlichen Kenntnis gelangene Tatsachen, die mit der Flotte zusammenhängen, hätten bewiesen, daß England nicht darauf vorbereitet sei. Er glaube außerdem, daß die jüngst gemachten Entscheidungen die Flotte zu geringen Friedenszeiten, einer Entzweiung der Flotte für den Seegang einen Stab schaffe, der von Zeit zu Zeit an die Flottenbedürfnisse erinnere. Während der Kriege sei die britische Flotte längs der ganzen Küste verteilt gewesen. Man habe keine militärische Verwendung für die Werften und Munitionsmagazine gehabt. Gegenwärtig habe man keine Werften für die Flotte und für die Flotte gehalten. Die Werftstätten seien ohne Kräfte geworfen. Man habe in Norden keine Koloniale gebaut für die Torpedobootzerflörer. Das Brennmaterial habe nicht erst von Schiffsbauern überlassen werden müssen. Dies sei darauf zurückzuführen, daß England seinen Kriegs- und Marineflotte habe. Der frühere Krieg Lord der Admiralität in Venedig hatte einen Vertreter der „Daily News“, der ihm einer Aussage der Rede Bessford's zeigte, die Besatzungen Bessford's seien vollkommen unbegründet. Es seien reichliche Koloniale in Norden Schottlands vorhanden gewesen. Die Entzweiung von Nord nach dem Norden mit der Eisenbahn anfangs zur See sei ein Verlust gewesen, der nicht mit der französisch-deutschen Streit zu tun hatte.

Das französische Pulver.

Der französische Marineminister Delcassé hat berichtet, daß künftig die Pulverfabrikation für die Kriegsschiffe von Seeoffizieren zu übernehmen ist.

Beunruhigende Meldungen aus Kreta.

Das Pariser Blatt „Siecle“ meldet, daß nach anzuftändiger Stelle dort eingetroffenen Nachrichten aus Kreta die Bevölkerung verdringender Beunruhigung der Insel aufgefordert wurde, sich nächsten Sonntag benachbart zu versammeln, um eine revolutionäre Volksvertretung zu wählen. Die Bewegung ist ebenso sehr gegen die Politik des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos wie gegen das gegenwärtige Statut Kretas gerichtet.

Schwere Beschuldigungen gegen die portugiesische Regierung.

In monarchistischen Kreisen geht das Gerücht, die Regierung habe einen geheimen Ministerialerlass an die Gefängnisverwaltungen erlassen, durch den verboten wird, daß Leichen von politischen Gefangenen, die während der Gefängnishaft sterben, bestattet werden. Dieser Regierungserlass wird in monarchistischen Kreisen so gedeutet, als ob die Regierung beabsichtige, ihr unabweisbare politische Gefangene in aller Stille verschwinden zu lassen.

Zur Ernennung des Präsidenten der Dominikanischen Republik.

Die dominikanische Gesandtschaft in Hamburg hat das „Hamb. Fremdenbl.“ zu der Mitteilung ermächtigt, daß durch die Ernennung des Präsidenten Cáceres die Ruhe und die Ordnung nirgends in der Republik gestört worden seien. Der Morbanfall lag in der Nähe der Hauptstadt ausgeführt worden. Einer der Verbrecher sei dabei selber ums Leben gekommen, andere von ihnen seien verhaftet worden. Die Staatssekretäre hätten die Regierung übernommen und den Nationalkongress einberufen, der einen vorläufigen Präsidenten wählen sollte.

Das deutsch-französische Abkommen und die französische Deputiertenkammer. Die Senatoren und die Präsidenten der ständigen Kommissionen der französischen Deputiertenkammer trafen am 23. c. unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Treiffon zusammen und sprachen den Wunsch aus, die Kammer zu beschließen, daß bei Gegenüberwärtigkeit des Abkommens das deutsch-französische Abkommen auf die Tagesordnung gesetzt werde, sobald der Bericht der Kommission verteilt sein wird.

Italien. „Observatore Romano“ gibt bekannt, daß König Victor Emmanuel am 21. d. Mts. in der Kapelle des Heiligen Michael und Antonius in Rom die Krone des Königs von Neapel an Stelle Victor Emmanuel ernannt werden wird.

Das neue niederländische Retentionsgesetz. Die Zweite niederländische Kammer hat das neue Retentionsgesetz angenommen, durch welches die Zahl der jährlich Eingekommen von 17 600 auf 22 000 Mann erhöht wird.

Die Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „L. 3“

Ist am Donnerstag nachmittags um 3 Uhr 25 Minuten vor der Halle in Köln gelandet. Bei dieser Versuchsfahrt sind wieder Geschwindigkeitmessungen vorgenommen worden, wobei festgestellt wurde, daß das Luftschiff trotz seiner Verlingerung um acht Meter seine Geschwindigkeit von 21 Meter in der Sekunde beibehalten hat.

Aus Nah und Fern.

Ueber das Eisenbahnunglück in Montreuil-Bellay wird weiter gemeldet: Als der von Angers nach Poitiers fahrende, mit Fahrgästen dicht besetzte Zug bei Montreuil vorüberfuhr, stürzte die Brücke von 54 Meter Länge infolge Hochwassers ein und riß die Lokomotive und alle Wagen bis auf drei in den Fluß. Zahlreiche Reisende suchten sich durch Schwimmen zu retten oder kletterten sich an die aus dem Wasser ragenden Bäume. Unglücksfälle hatte das Hochwasser alle Boote fortgeführt, so daß die Rettung sehr erschwert wurde. — Eine später aus Saumur einlaufende Meldung besagt:

Bei dem Eisenbahnunglück in Montreuil sind etwa dreißig Personen ungenommen. Etwa zehn Reisende retteten sich auf den einzigen, nicht im Hochwasser des Douet-Flusses versunkenen Wagen.

Weitere Meldungen aus Angers besagen: Bis Donnerstag mittag waren zehn Opfer des Eisenbahnunglücks bei Montreuil-Bellay begeben. Auch einer der Retter ist ertrunken. — Die Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß das Hochwasser einen Brückenpfeiler unterkühlt hatte, der nach dem Tod zusammenstürzte. Die Mitte des Zuges bildeten mehrere Güterwagen. In dem Zug befanden sich etwa fünfzig Reisende, von denen, wie schon oben gemeldet, etwa dreißig ertrunken sein sollen. Es ist noch immer schwierig, infolge der Tiefe des Wassers und der Stärke der Strömung den Helfenden Hilfe zu bringen, die sich auf das Dach des einzigen aus dem Wasser hervorragenden Wagens gerettet haben.

Bei Redaktionsfluß wird uns noch gemeldet: Ein Sonderzug mit fünfzig Pionieren und sechs Boote ist in Montreuil angekommen. Es wurde sofort mit den Rettungsarbeiten begonnen. Es gelang, die elf Verlebten, die sich auf das Dach eines Wagens gerettet hatten, mit Lebensmitteln zu versehen. — Die Pariser „Liberte“ berichtet über das Unglück, daß die Ingenieure schon seit zwei Jahren auf den häufigen Zustand der Brücke über den Douetfluß hingewiesen und wiederholt Verwahrungen wegen einer Katastrophe ausgesprochen haben.

Der Kronprinz von Schweden schwer erkrankt. Der Kronprinz von Schweden hat sich am gestrigen Donnerstag einer erfolgreichen Operation, die infolge einer Blinddarmentzündung notwendig geworden war, unterworfen. Die Operation ist durch Professor Berg ausgeführt worden. Großes Aufsehen erregende Verhaftungen. Die Verhaftung dreier Schulkinder namens Klaus, Hempel und Jänide erregt in Wilhelmshaven großes Aufsehen. Alle drei sind Militäranwärter und haben in der Marine gedient. Es haben sich in der Stadt eine Menge Unruhen ereignet, die sich nicht auf die Gattin, sondern den Eltern Jänide, wie dieser es beantragt hatte, zur Erziehung überwießen. Frau Jänide, die der Verhandlung selbst beistand, konnte ihre Erregung nicht verbergen und verließ, ohne auf die Fragen des Vorsitzenden zu antworten, das Gerichtssaalgebäude. Jänide war dagegen sehr erregt über den Verdict.

Störung des „Prinz Joachim“. Der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Prinz Joachim“, der sich auf der Fahrt von New-York nach Kingston befand, ist auf Felsen der zur Bahama-Gruppe gehörigen Insel Samana festgelaufen. Die Lage des Schiffes ist nicht gefährlich. Die Fahrgäste sind von einem Kriegsschiff aufgenommen worden. Am Bord des festgelaufenen Dampfers befindet sich auch der frühere demokratische Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten, Bryan. — Nach einem später einlaufenden Telegramm aus Kingston sind die Passagiere des an der Samana-Insel festgelaufenen Dampfers „Prinz Joachim“ von dem Dampfer „Segurana“ der New-York- und Cuba-Postdampfer-Gesellschaft befreit und nach New-York gebracht. — Ein verbrecherischer Anschlag. Wie aus Bissen gemeldet wird, sind Pulvervorräte, die in einem Hause in Lowell untergebracht waren, explodiert. Das Haus wurde teilweise eingestürzt, zahlreiche andere wurden beschädigt. Der Schaden ist groß. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Ursache ist unbekannt. Es wird ein verbrecherischer Anschlag vermutet.

In der dreizehnten Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft am 23. d. Mts. in Berlin hielt Direktor Vredow von der Telefunken-Gesellschaft einen Vortrag über Funkentelegraphie, in dem er mitteilte, daß in New York trotz der außerordentlichen Stürme der letzten Wochen das Vorgehen in der Luft sei, auf den auf einer Spitze in einem Ausgelenk stehenden Hundemeterferium der Telefunkenstation, der frei pendelt, und nur von drei Stahlseilen in vertikaler Lage gehalten wird, noch einen zweiten Turm von hundert Metern Höhe aufzuführen. Der Bauwerk-Zufuhrsystem ist mit 200 Meter nach dem Gefälle jetzt das höchste Baumwerk der Erde und wird die höchste überhaupt vorhandene Eisenkonstruktion.

Schwere Wundt eines betrunkenen Soldaten. Der 26jährige aus Hauenberg in Hannover gebürtige Offizierssohn Otto Schenkler wurde, wie uns aus hier zu Gemeldet wird, am Donnerstag in Radevormwald gefesselt, weil er im Reichs-Baum machte. Als er in der Zelle wiederum fesseln sollte, begaben sich zwei Leutnants, ein Korporal und ein Rekrut zu ihm, um ihn zur Ruhe zu bewegen. Darauf schlug er mit einem Messer todtend um sich. Leutnant Bucher erhielt vier Stiche in die Brust, Leutnant Wille zwei in die Brust, ein Gefreiter die Schenkel, Korporal Gerni erhielt zwei sehr gefährliche Stiche in den Unterleib, und Rekrut Rogger wurde im Gesicht leicht verletzt.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Die Opfer der Erbenkatastrophe auf dem fiskalischen Kaliner Kleinboden

wurden am gestrigen Donnerstag unter außerordentlich großer Teilnahme der Bevölkerung beerdigt. Die Leichen der verstorbenen

die am größten Teil aus den benachbarten Ortschaften kamen, wurden auf Wunsch der Angehörigen durch 2000 in ihre Heimat überführt und in Anwesenheit von Vertretern des Oberbürgermeisters der Königlich-bergingischen Nordbahn und Weidacher, ferner der Weidacherischen benachbarten Werke zu Grabe geleitet. Die Beerdigung der Deutschen Schiffsbauergesellschaft in Nordhausen, die die Arbeiterarbeiten auf dem Kaliner Kleinboden leitete, hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks für die Hinterbliebenen der Opfer einen Betrag von 5000 Mark gestiftet. Weitere Hilfsaktionen sind im Gange.

Schiffsbewegungen der Kaiserlichen Marine.

Berlin, 23. November. Angelommen: „Götter“ am 20. November in Agadir, „Berlin“ am 21. November in das Ralmas, „Dampfer“ am 20. November in Überbühnen. Der Reichsdampfer „Prinzess Alice“ hat am 22. November mit dem Kreuzergeschwader folgende Schiffe um Mandanischen von Tientsin auf die Heimreise angetrieben. Vorkriegung für die Neutraltransport für die Marinefeldartillerie des 3. Seebataillons am Bord des Reichsdampfers „Goeben“ vom Norddeutschen Lloyd für 20. November Hamburg, dann durch Marinepostamt Berlin. „Seedier“ ist am 20. November in Sanghar eingetroffen.

Schiffahrts-Nachrichten.

— Deutsche Ost-Afrika-Linie. Hamburg, 21. November. Reichs-P. D. „Aufsicht“ 21. Nov. von Hamburg ab. Reichs-P. D. „Prinzess“ 21. Nov. von Southampton ab. Reichs-P. D. „Ansbach“ 21. Nov. in Bombay an. Reichs-P. D. „Santalpura“ 20. Nov. in Rangoon ab. Reichs-P. D. „Admiral“ 21. Nov. von Assafon ab. Reichs-P. D. „Somali“ 21. Nov. in Durban an.

Landwirtschaftliches.

— Ein neues Mittel gegen Maul- und Klauenseuche. Mit einem neuen Mittel gegen Maul- und Klauenseuche hat nach einer Mitteilung der Zeitung in Göttingen bei dem erkrankten Rindern des dortigen Albrechtsberger Hofes der Prof. Dr. Hoffmann an der Tierärztlichen Schule in Stuttgart folgende Versuche gemacht: In einem Versuch wurde ein Rind mit dem von den Tieren vollkommene Heilung ein. Prof. Hoffmann wurde in den letzten Tagen nach der Prinzipal-Sachsen-Altenburgischen Regierung Ratsherrn berufen, um dort ebenfalls Versuche anzustellen.

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 23. November 1911. — In der Fortschreibung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die, wie schon bekannt, am 21. d. Mts. in Berlin stattfand, nahmen von der Halle'schen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft die Herren Generalmajor Freiherr von Eberstein und Bankier Robert Somburg teil.

Lezte Telegramme.

Kampf zwischen Schulzeuten und Einbrecher. Berlin, 24. Nov. Ein Kampf zwischen Schulzeuten und einem Einbrecher spielte sich gestern in später Abendstunden in einem Hause der Schützenstraße ab. Gegen 11 Uhr veranlaßte ein Schuhmachermeister ein verächtliches Geräusch in seinem Laden. Als er die nach dem Fluß führende Tür öffnete, sah er sich einem Einbrecher gegenüber. Dieser konnte aber die Tür rasch wieder abschließen. Darauf drangen drei Vollkisten in den Laden, vermoderten jedoch gegen den Einbrecher, der vergeblich den Widerstand leistete, nichts auszurichten und hinter dem Laden wieder ab. Später drangen neun Vollkisten in den Laden, konnten aber den Verbrecher, der sich inzwischen in den Keller geflüchtet hatte, erst nach langem Überhande verhaften.

Der Streit in der Berliner Damenmütze-Konvention. Berlin, 24. Nov. Obwohl in der Aufhänger-Versammlung der Arbeitnehmer in der Damenmütze-Konvention der Generalrat beschlossen wurde, konnte man bisher von einer allgemeinen Arbeitseinstellung noch nicht sprechen. Es ist getrieben nicht nur fertige Arbeit abgeliefert worden, sondern von Arbeitnehmern auch die Bitte nach neuen Aufträgen ausgeprochen worden. Trotzdem ist die Lage ernst, weil viele Zwischenmeister und selbständige Schneider, die geiegt waren, zu arbeiten, von den Vertretern der Opposition bestimmt wurden, zu feiern.

Eine schändliche Tat mit furchtbaren Folgen. Elmü, 24. Nov. Ein Dienstmädchen hatte ihrer ebenfalls dienenden Schwester, um sie wegen einer Erbchaft aus dem Wege zu räumen, vergiftete Bonbons überhandt. Das Mädchen gab den Kindern ihres Dienstherrn auf deren Bitten davon. Beide Kinder starben bald darauf. Die beiden Dienstmädchen wurden verhaftet, die eine aber, nachdem der Sachverhalt aufgeklärt worden war, wieder freigelassen.

Zum dem Eisenbahnunglück bei Montreuil-Bellay. Saumur, 24. Nov. Es ist den Soldaten gelungen, die elf Verlebten, die sich auf das Dach eines Wagens des bei Montreuil in den Fluß gestürzten Zuges gerettet hatten, in Sicherheit zu bringen.

Härsen- und Handelsteil.

Die Pariser Börse. Aus Paris, 23. November, wird uns gemeldet: In der Fondsbörse waren Marktverwirrung behauptet. Um übrigen war der Verkehr unregelmäßig und geringfügig zum Verluste Geschäfte. Die ein- und zwei-Rente-Aktien litten unter Realisationen. Dagegen waren spanische Werte gefragt. Goldminen-Aktien zeigten nach anfänglicher guter Haltung zur Schwäche. Russische Aktien waren im allgemeinen nicht gefragt; Metallwert-Aktien waren anfangs gefragt, später träge. Gute Meinung herrschte für Eisenaktien. Ausländische Fonds blieben unbeachtet, für Exampartwerte zeigte sich wenig Interesse. Begehr waren Italiens, Kupfer- und Agow-Baum-Aktien. Schluß ruhig.

W. Die Vollkaufung in Antwerpen schloß am 23. November bei regem Besuch und guter Nachfrage zu unveränderten Preisen. Von anfangs notierte 4,50 bis 4,90. Staatsanleihe 4,95. Die Staatsanleihe von anfangen Bullen betrug 2400, wobei 1020 verkauft wurden, und zwar 670 Bullen Buenos Aires, 285 Bullen Montevideo, 13 Bullen Enteros, 47 Bullen Rio Grande und 5 Bullen Diversa.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel. — Weizen, 23. Novbr. Getreide und Futtermittel (Mittlere Notierungen). Die Notierungen verließen sich für 1000 Netto ab Station und frei Weizen. Weizen, unentwertet, englischer und Sommer, mit 194-197 M., Rollen Sommer, mit bis — M., Rollenwinter, mit — M., Roggen, inländ. still, mit 176-180 M. — Gerste, fertig, hiesige Weizengetreide mit 209-217 M., feinste aber, hiesige Landgetreide mit 208 bis 208 M., ausländische Untergetreide, mit 157-160 M. — Mais, fertig, inländ. neuer, mit 193-200 M. — Weizen, fertig, runder, mit 174-176 M., amerikan. bunter, mit 174-176 M.

